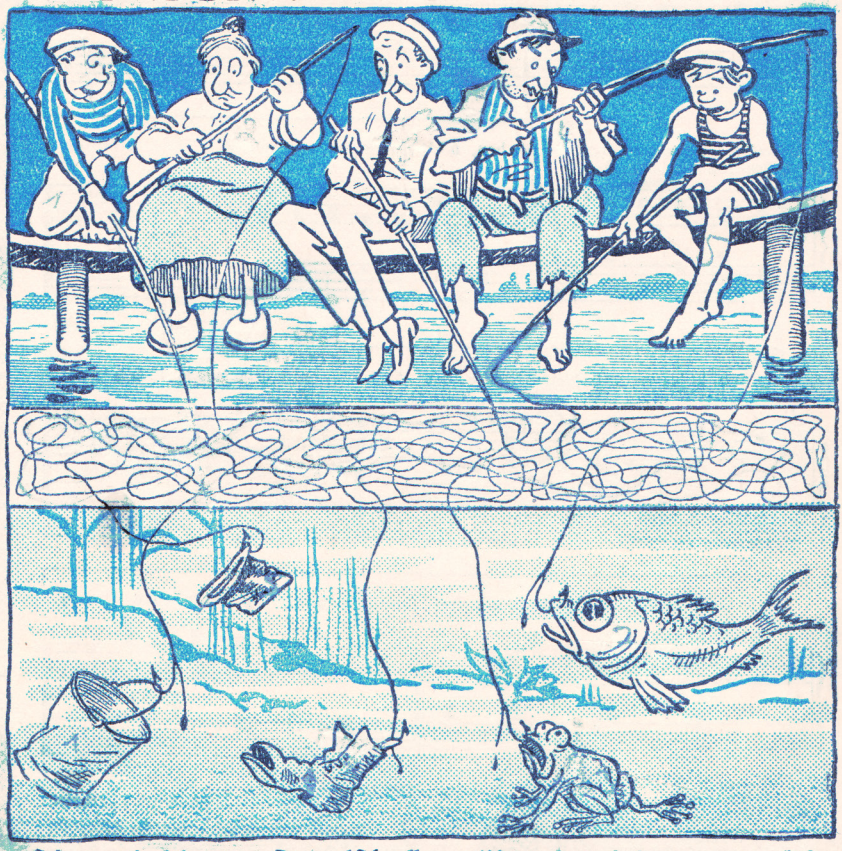
Jahrgang I

Nr. 38

Die Blauband Woche

EINE ZEITSCHRIFT FÜR DIE FAMILIE



Die verhedderten Angelschnüre: Was hat jeder geangelt?

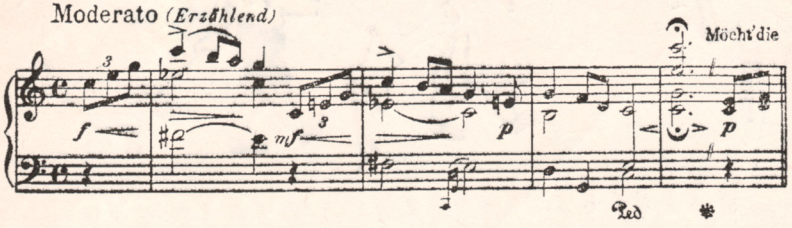
(Auflösung im nächsten „Nußknacker")

Aufführungsrecht vorbehalten.

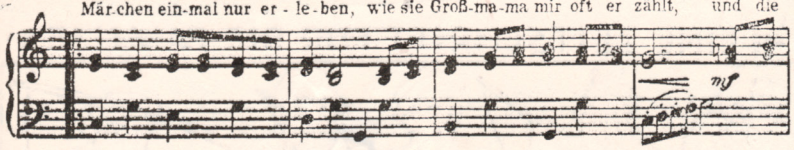
Traumliedchen

Worte von Günther Bibo — Musik von Max Rohlee

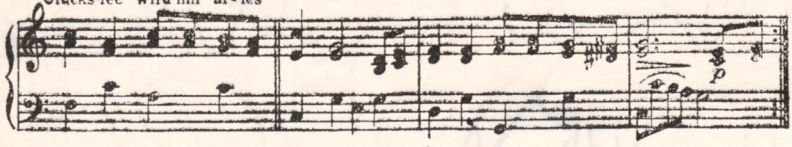
Moderato *(Erzählend)*



Märchen ein-mal nur er-le-ben, wie sie in den Bü-chern stehn, möch-te
Märchen ein-mal nur er-le-ben, wie sie Groß-ma-ma mir oft er zählt, und die

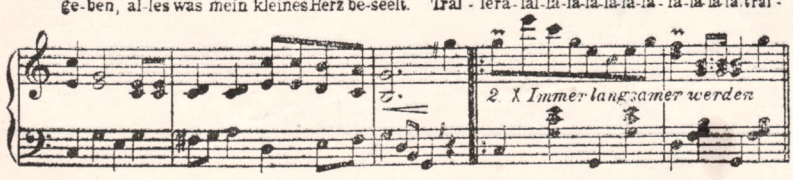


1.
hoch gleich bun-ten Vö-geln schwe-ben, ü-ber lich-ten, him-mel-blau-en Höhn. Möcht' die
Glücks-fee wird mir al-les



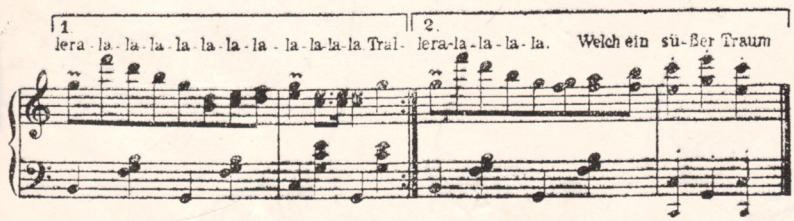
2.
ge-ben, al-les was mein kleines Herz be-seelt. Tral-lera-lal-la-la-la-la-la-la-la-la-la-la-la-tral-

Tanz
gracioso



1.
lera-la-la-la-la-la-la-la-la-la-la-la-la-la-la-Tral-

2.
lera-la-la-la-la-la. Welch ein sü-ßer Traum



Copyright 1925 by Max Rohlee, Berlin. Nachdruck verboten!

Vom Schuster zum Sultan!

Meine lieben Kinder, neulich traf ich wieder einmal eine alte Bekannte von mir, die Prinzessin Scheherazade, die, wie einige von euch vielleicht wissen, in längst vergangener Zeit ihr Leben durch eine ununterbrochene Erzählung von tausend Geschichten rettete. Nanu! werdet ihr sagen, dann müßte die Prinzessin Scheherazade doch schon längst tot sein, wenn die Sache so lange her ist! Kinder, da irrt ihr euch aber ganz gewaltig, denn Menschen, die so hübsche Geschichten erzählen, sterben überhaupt niemals.

Hört aufmerksam zu! Ich will euch jetzt das neueste Märchen berichten, das mir die kluge Scheherazade, die außerdem eine so große Kinderfreundin war, anvertraute.

In Kairo lebte einst ein Schuster, der also von nichts anderem seinen Unterhalt hatte als von der Anfertigung von Stiefeln, Schuhen und Lederpantoffeln. Lange Zeit ging sein Geschäft sehr gut, aber dann kam er in Not und war froh, wenn ihm hin und wieder einmal ein Kunde eine armselige Flickarbeit anvertraute. Aber dies war nicht sein einziges Unglück. Er hatte nämlich eine böse Frau, ein so entsetzlich niederträchtiges Weib, wie es heute gar nicht mehr gibt. Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, wie dieses Weib den unseligen Schuster, der ein Herz so weich wie Wachs hatte, peinigte. Jeden Tag quälte sie ihn mit neuen Wünschen und Vorwürfen und wollte durchaus nicht einsehen, daß sie sich einschränken mußten.

Eines Tages, als gerade die größte Ebbe in seiner Kasse war, sagte die Schusterfrau, die den hübschen Namen „Urre" führte, d. h. auf deutsch so viel wie etwa: „bösartige Hexe" — sie sagte also zu ihm: „Geh' sofort zum Bäcker und kaufe mir eine Torte. Ich muß unbedingt Torte essen. Achte aber ja darauf, daß sie mit reinem Honig, nicht etwa mit Sirup zubereitet ist. Wenn du eine Torte mit Sirup bringst, geht es dir schlecht und du bekommst Ohrfeigen."

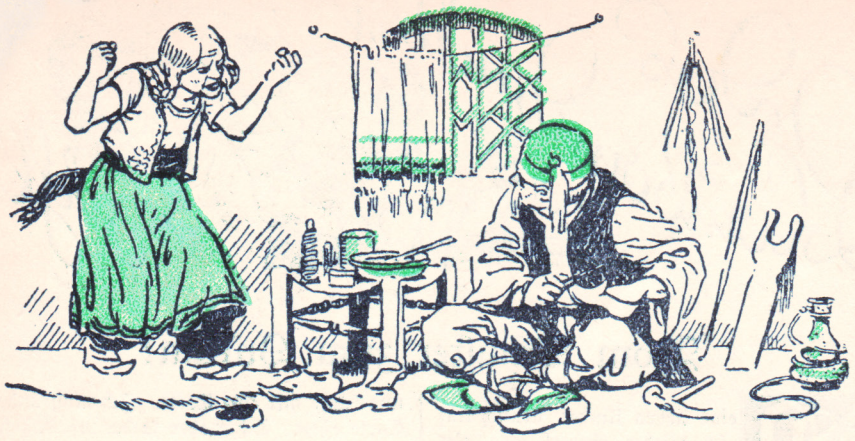
Was sollte der arme Schuster in seiner unendlichen Gutmütigkeit tun? Geld hatte er keinen Pfennig, aber er ging trotzdem zum Bäcker und betrat ganz verstört und mit Tränen in den Augen den Laden.

„Was fehlt dir, Meister Maruf?" fragte der Bäcker, der auch ein gutmütiger Kerl war.

„Ach, lieber Nachbar," antwortete der Schuster weinend, „du kennst meine Frau, die mir den ganzen Tag die Ohren vollkeift. Heute will sie nun auf einmal Torte essen, und ich habe doch augenblicklich so wenig Geld, daß ich mir kaum trockenes Brot kaufen kann."

Was tat dieser famose Bäcker? Er lächelte und sprach: „Lieber Maruf, mach' dir keine Sorge, du sollst nicht ohne deine Torte nach Hause kommen. Mehl ist genug da. Allerdings habe ich keinen Honig im Hause, aber sie wird auch mit Kunsthonig vorzüglich schmecken." Und damit übergab er ihm eine gebackene Torte, mit feinstem Crême belegt, die selbst für die Festtafel eines Königs ausgereicht hätte. Außerdem gab er ihm noch zwei Brote und ein großes Stück Käse, schenkte ihm noch Geld obendrein und sagte: „So, lieber Maruf, nun mach dir einen vergnügten Tag, ich borge dir das Ganze. Mit der Rückzahlung hat es Zeit, bis deine Geschäfte wieder besser gehen."

Glückselig wanderte Maruf mit seinen Schätzen nach Hause. Urre erwartete ihn bereits und nahm die Torte in Empfang. Kaum aber hatte sie daran gerochen, als sie vor Wut laut aufheulte.



„Hatte ich dir nicht gesagt, du gemeinster aller Schuster, daß ich nur eine Torte mit reinem Honig angerührt essen wollte, und jetzt hast du die Frechheit, mir eine Siruptorte anzubieten?“

Schüchtern erwiderte Maruf: „Aber liebe Frau, der Bäcker hatte keinen Honig im Hause, außerdem habe ich doch das Ganze auf Pump genommen, so daß ich zu dem Bäcker anständigerweise nichts sagen konnte.“

„Das ist mir ganz gleichgültig“, brüllte Urre. „Wenn ich keine Honigtorte bekomme, will ich überhaupt keine essen!“ Und mit diesen Worten warf sie dem armen Schuster die schöne Torte ins Gesicht, daß ihm der Sirup über die Augen lief. Dann rannte das böse Weib aus dem Hause und schrie aus vollem Halse: „Ihr Nachbarn, kommt alle her, mein Mann, dieser Schurke, mißhandelt mich!“

So viel Bosheit hätte selbst einen Engel zur Raserei gebracht. Maruf entfloh durch die Hintertür des Hauses, durch die Straßen und Gäßchen und kam endlich auf das freie Feld. In einem alten, verfallenen Gemäuer setzte er sich auf einen Stein und schluchzte zum Gotterbarmen. „Was bleibt mir übrig, als mich aufzuhängen“, dachte er in seiner Verzweiflung. „Auf eine andere Weise komme ich von diesem bösen Weibe doch nicht los.“

Dies Gemäuer aber war die Privatwohnung von einem Geist, einem von jenen fidelen Geistern, die nicht die Menschen in Schrecken versetzen, sondern ihnen höchstens hin und wieder einen kleinen Schabernack antun. Vor allem aber hatte er stets Mitleid mit den Armen und half ihnen, wo er konnte.

Dieser Geist nun erschien plötzlich vor Maruf zu dessen unaussprechlichem Entsetzen. „Na, na, na!“ sagte der Geist. „Keine Angst, ich tu dir nichts, aber weshalb heulst du denn so entsetzlich, armer Mensch? Ich habe gerade meinen Mittagsschlaf gehalten, und du hast mich gestört.“

Maruf faßte sich ein Herz und erzählte dem Geist seine ganze Geschichte. Kopfschüttelnd hörte der Geist zu, dann aber strich er sich seinen langen weißen Bart und lächelte schelmisch: „Ich will dir etwas sagen, Maruf. Wir wollen deinem Weib, der bösen Urre, einen schönen Streich spielen. Ich nehme dich jetzt auf meine Schultern und trage dich in eine andere Stadt, die so weit entfernt sein soll, daß deine Frau dreißig Jahre ununterbrochen laufen müßte, um dorthin zu gelangen. Niemals wird sie diese Stadt in ihrem Leben auffinden.“

Und ohne die Einwilligung Marufs auch nur abzuwarten, setzte der vortreffliche Geist Maruf auf seine Schultern, breitete seine Flügel aus und sauste mit ihm ab. O Gott, wie schnell flog er! Zehnmal so schnell als das schnellste Flugzeug und so hoch, daß Maruf dem Mond beinahe ein Stück von seiner Sichel abbrechen konnte. So flog der Geist eine ganze Nacht mit ihm. Am Morgen aber ließ er sich herab, setzte den vollkommen verstörten Maruf mitten auf den Marktplatz einer großen Stadt und verschwand ohne ein Wort des Abschieds.

Das war von dem Geist gewiß sehr gut gemeint, aber was sollte Maruf ohne einen Heller in der Tasche unter diesem fremden Menschengewimmel anfangen? Er hatte das Gefühl, als ob ihm jemand mit einem Hammer auf den Kopf geschlagen hätte, und wankte wie ein Trunkener auf den Straßen umher.

Das fiel schließlich den Passanten auf, und es sammelte sich eine Schar von Menschen um ihn, die ihn fragten, was ihm fehle.

Maruf blickte in die neugierigen Augen und sagte endlich: „Mir ist etwas Seltsames passiert, ich bin soeben durch die Luft von Kairo gekommen."

Nun fingen die Leute natürlich an zu lachen und glaubten, sie hätten einen Verrückten vor sich.

„Wann bist du denn abgereist?" fragte jemand lachend.

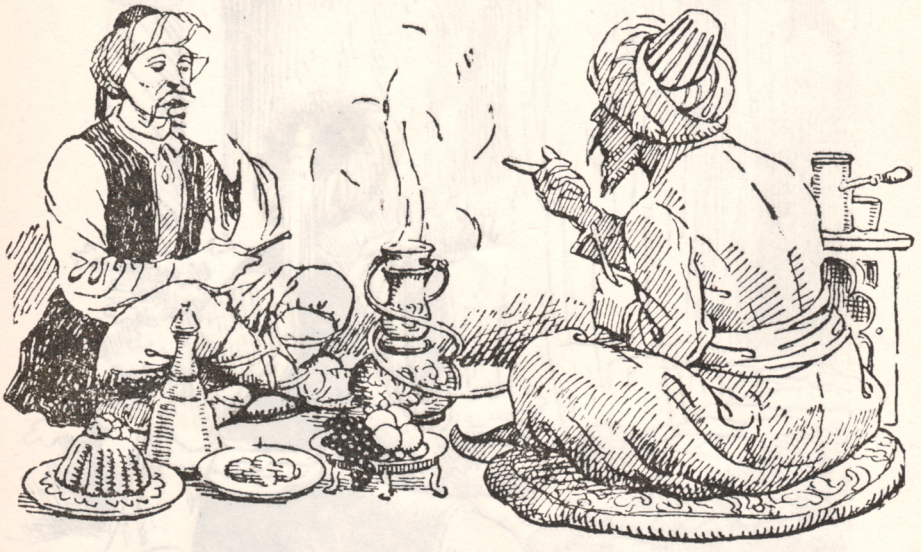
„Gestern abend", sagte Maruf.

„Gestern abend! Bist du denn toll, und weißt du nicht, unseliger Schwindler, welche Entfernung zwischen Kairo und unserer Stadt liegt? Eine Karawane würde ja ein ganzes Jahr gebrauchen, um dorthin zu gelangen."

Immer mehr Menschen sammelten sich an, und einige riefen bereits, man solle den Kerl doch zum Kadi führen, vielleicht sei er ein Verbrecher, der irgend etwas ausgefressen habe. In diesem Augenblick drängte sich plötzlich ein Kaufmann, der unter der Menge gestanden hatte, vor und rief: „Maruf, lieber Freund, bist du es wirklich!" Und als der Kaufmann sah, daß der Schuster nahe daran war, vor Angst in Ohnmacht zu fallen, faßte er ihn unter den Arm und sagte zu den Umstehenden: „Laßt ihn zufrieden, ich kenne ihn wohl, er ist ein braver Mann und hat nichts Böses getan, ich will ihn als meinen Gastfreund mit nach Hause nehmen."

Ebenso schnell wie die Menge zusammengeströmt war, verlief sie sich wieder. Jeder ging seinen Geschäften nach, und man ließ die beiden unbehelligt davongehen.

Der hilfreiche Kaufmann führte Maruf, der immer noch keines Wortes vor Erstaunen mächtig war, in sein Haus, das einen außerordentlich stattlichen Eindruck machte. Dort setzte er ihm zunächst ein famoses Essen vor und ruhte nicht, bis sich der Schuster gründlich gesättigt hatte. Und erst als beide gemütlich bei der brennenden Wasserpfeife saßen, sagte der Kaufmann lächelnd: „Hast du denn wirklich keine Ahnung, mit wem du sprichst, o Maruf, der wie ein Meteor vom Himmel gefallen ist."



Maruf schüttelte den Kopf: „Nein, ich weiß nicht, wer du bist, aber ich kann dir nur sagen, daß ich dir von Herzen für deinen Edelmut danke, der mir vielleicht das Leben gerettet hat."

„Aber Maruf," sprach der Kaufmann weiter, „kennst du denn deinen Jugendfreund nicht mehr, der vor vielen Jahren seinen Eltern entlaufen ist? Wir haben doch zusammen auf der Schulbank gesessen und manchen schönen Streich miteinander verübt."

Jetzt fiel es Maruf wie Schuppen von den Augen. Ja, er kannte ihn. Dies war Ali, der längst verloren geglaubte Sohn des kleinen Orangenhändlers aus Kairo, den er hier als reichen Kaufmann wiedersah.

Ihr könnt euch denken, wie groß die Freude der beiden war. Sie weinten fast vor Glück und fielen sich um den Hals und küßten

sich auf beide Wangen. Jetzt aber mußte Maruf erzählen, und Alis Erstaunen über die wunderbare Geschichte des Schusters war unbeschreiblich. Immer wieder mußte er ihm sein böses Weib Urre schildern und das Aussehen des Geistes beschreiben, der ihn durch die Luft entführt hatte.

„Wenn du nicht, Maruf, mein guter Freund wärst," sagte der Kaufmann, „würde ich kein Wort deiner Erzählung glauben. Ich rate dir nur dringend, auch keinem anderen außer mir diese Geschichte zu erzählen, denn sie würden dich erst auslachen und dann verprügeln. Das wäre aber wahrhaftig nicht angenehm, denn, mein guter Maruf, jetzt willst du doch hier in meiner Nähe bleiben und ein neues Leben beginnen?

Und nun höre genau zu, was für einen herrlichen Plan ich mir ausgedacht habe. Die Hauptsache ist, daß man sich vor den Menschen ein Ansehen gibt. Ich werde dir also nicht nur ein kostbares Gewand schenken, du bekommst außerdem noch ein herrlich aufgeschirrtes, graues Maultier und einen schwarzen Sklaven als Bedienung. Außerdem werde ich dir einen Beutel mit tausend Dinaren verehren. So ausgestattet werden wir morgen auf den Markt ziehen und uns zum Versammlungsplatz der Kaufmannsgilde begeben. Dort werde ich sprechen: Dies ist mein lieber Freund Maruf, ein ungemein begüterter Kaufmann aus Kairo, dessen Vater und Großvater dort ebenfalls hervorragende Stellungen bekleiden. Er ist berühmt wegen seiner Großmut, und seine geschäftlichen Beziehungen erstrecken sich über ganz Asien. Er ist zunächst allein zu mir gekommen, aber in Kürze folgt ihm seine große Karawane nach, und er wird hier einen bedeutenden Handel mit allen möglichen Sachen eröffnen, der unserer Stadt zur höchsten Ehre gereichen wird."

Der gute Maruf kratzte sich bedenklich den Kopf und wollte zunächst auf diesen ungeheuerlichen Schwindel nicht eingehen. Endlich aber gab er lachend nach, und dann feierten die beiden einen vergnügten Abend miteinander und legten sich schlafen.

Am nächsten Morgen erschienen sie richtig so auf dem belebten Markt der Stadt, wie es Ali geplant hatte. Du lieber Gott, wie prunkvoll war Maruf ausgestattet, mit welcher Grazie saß dieser Flickschuster auf seinem dunkelgrauen Maultier, und wie staunten die Leute über diesen prächtigen Aufzug! Ali führte seinen Freund, ohne lange zu fackeln, mitten in den vornehmsten Kreis seiner Geschäftsfreunde. Die Herren luden die beiden ein, Platz zu nehmen, und es begann sofort das würdevollste Gespräch über kaufmännische Angelegenheiten. Jetzt war es an Ali, in das größte Erstaunen zu geraten, denn Maruf hatte sich vollständig in seine neue Rolle hineingelebt. Er gab die ungeheuerlichsten Auskünfte über die Ausdehnung seiner Geschäfte, über die kostbare Ladung, die seine demnächst eintreffenden Kamele mit sich führten, und über tausend andere Dinge, die er kaum vom Hörensagen kannte. Fragte ihn zum Beispiel ein alter Seidenhändler: „Hochgeschätzter und sehr verehrter Kaufmann Maruf, hast du vielleicht auch rosafarbigen Brokat unter den Lasten, die deine Karawane bringt?" so erwiderte Maruf ernsthaft: „Jawohl, gerade von diesem Brokat habe ich viele Ballen. Ueberhaupt habe ich von allem im Ueberfluß!" (Fortsetzung folgt.)

Das Zimmeraquarium

Von W. Bahr.

Viele von euch werden sicher schon einmal vor den Behältern eines großen Schauaquariums gestanden und die Wunder des Meeres voll Ehrfurcht und Staunen betrachtet haben. Wenige nur aber haben wohl daran gedacht, daß man sich in der eigenen Wohnung auch ein wunderhübsches Unterwasserparadies im kleinen schaffen kann. Es macht durchaus nicht viel Umstände, ein Zimmeraquarium einzurichten. Geht nur mit Lust und Liebe heran, dann werdet ihr bald sehen, wieviel Freude euch die Sache ins Haus bringt. Auch große Kosten verursacht solche Liebhaberei weiter nicht, denn ihr könnt euch alles, was ihr zur Einrichtung eines Aquariums braucht, von euren Ausflügen mitbringen. Man kann an einheimischen Fischen und Wassertieren ebenso große Freude haben als an teuren ausländischen.

Also zunächst muß der Behälter einen Bodengrund haben. Sand genügt vollkommen. Die Wasserpflanzen sind anspruchslos und gedeihen meist ohne Erde auch sehr gut. Auch so furchtbar viel waschen und abspülen braucht ihr den Sand gar nicht. Denn in ganz blitzsauber gewaschenem Sand oder gar Kies ist für die Pflanzen zu wenig Nahrung übrig geblieben. Ist das Wasser dann auch nach dem Füllen des Aquariums zunächst recht trübe, so schadet das gar nichts, denn in ein oder zwei Tagen werdet ihr sehen, daß sich alles schön gesetzt und geklärt hat. Nun zu den Pflanzen. Wollt ihr sie nicht für billiges Geld vom Händler kaufen, dann geht an die Ufer der Flüsse, Seen und Tümpel, dort findet ihr so allerlei Wasserpflanzen. Am meisten werdet ihr die Wasserpest sehen, ihr häufiges Vorkommen hat ihr den unschönen Namen eingebracht, den sie nicht verdient, denn es ist eine hübsche Pflanze. Oft werdet ihr auch das Hornkraut mit seinen kleinen Tannenwedeln finden und ebenso das Quellmoos, beides Pflanzen, die den kleinen Zimmerteich sehr schmücken werden. Auch Sumpfpflanzen sind sehr schön.

Tiere:

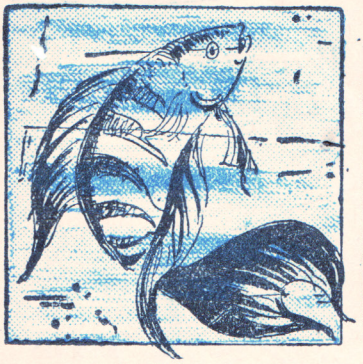
1. *Steinbutt*
2. *Sumpfdeckelschnecke*
3. *Zwergwels*
4. *Scheibenbarsch*
5. *Junger Döbel*
6. *Bitterling*
7. *Ellritze*
8. *Posthornschnecke.*

Pflanzen;

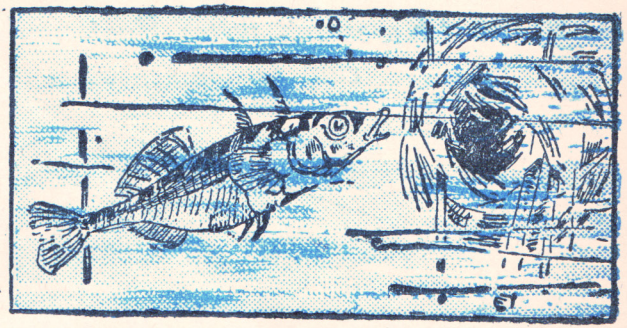
a Hornkraut
b Wasserpest.

Das Pfeilkraut — so genannt nach seinen Blättern — könnt ihr auch mitnehmen. Grabt es aber vorsichtig mit Wurzel aus und nachher nicht zu tief in den Sand des Aquariums ein, damit die Pflanze nicht erstickt. Manchmal werdet ihr die Wasserpflanzen dicht mit schlammigen Fäden besetzt finden, das sind Algen, die müßt ihr entfernen, denn sie schaden den Pflanzen. Auch im Aquarium bilden sich Algen, besonders wenn es sonnig steht. Ihr werdet gut tun, die Wasserpflanzen und die Aquariumscheiben öfter von solchem Unkraut zu säubern.

Aber die Hauptsache sind doch die Fische. Trotzdem setzt vor allem nicht zu viel in einen kleinen Behälter. Erfreut euch an wenigen und seht euch die einzelnen Fische dafür lieber genauer an. Von heimischen Fischen eignen sich für das Aquarium besonders die schlanke Ellritze, der silbrige Bitterling, der Steinbeißer, das Moderlieschen, junge Döbel und noch manch anderer. Gefüttert wird am besten mit lebenden Wasserflöhen, aber auch Trockenfutter kann den Zweck erfüllen. Junge Döbel brauchen überhaupt nicht gefüttert werden, denn sie fressen sich an Pflanzen und Algen satt. Werft nicht etwa Brotkrümchen ins Wasser, denn diese säuern und verderben es. Ueberhaupt müssen Futterreste immer entfernt werden. Wasserschnecken werdet ihr gewöhnlich schon mit den Pflanzen ins Aquarium einbringen. Am meisten kommt die Posthornschnecke vor, aber auch die Sumpfdeckelschnecke ist häufig. Die letztere zerfrißt jedoch gern den Wasserpflanzen die Blätter, während die Posthornschnecke sich damit begnügt, den Algenbelag zu verzehren. Und nun „Glück zu!“



Der Makropode.



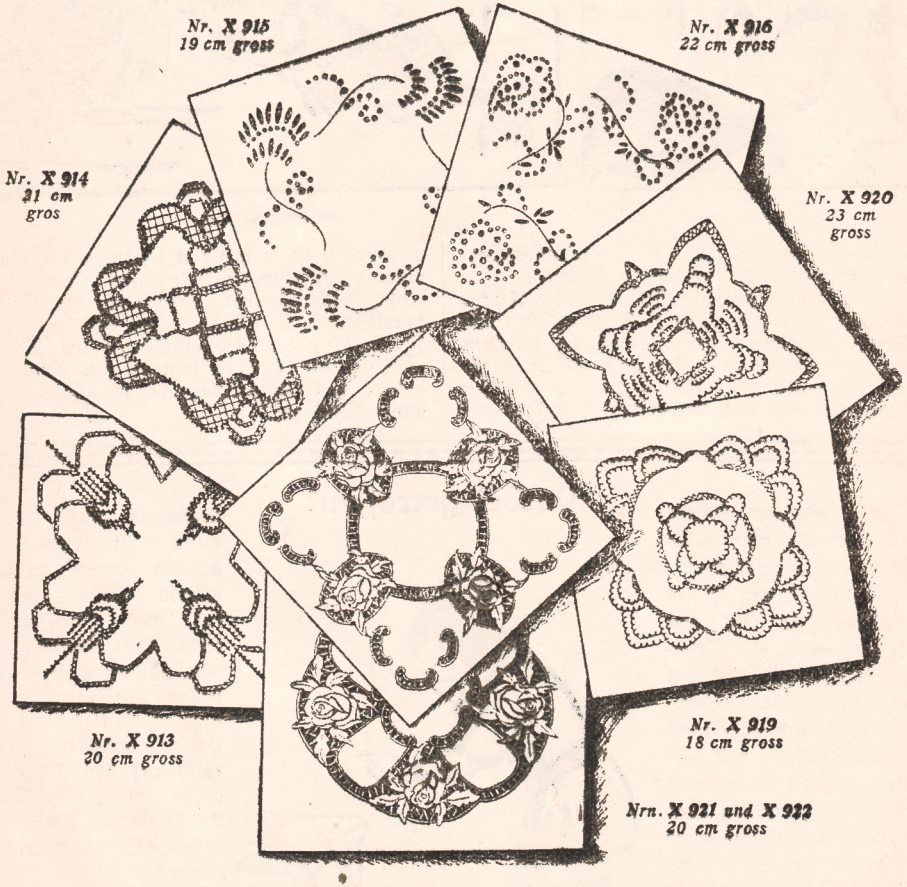
Stichling im Nest.

Vorbei getroffen!

Ein hübscher Scherz, mit dem ihr eine ganze Geburtstagsgesellschaft unterhalten könnt, ist der folgende. Ihr legt eine Münze, etwa ein Zehn- oder Fünfpfennigstück, auf die Kante eines Stuhlsitzes oder auch eines nicht zu hohen Tisches und verlangt, daß die Münze mit dem Zeigefinger von oben herabgeschlagen, also nicht etwa von der Seite heruntergewischt wird. Jeder Anwesende ist natürlich der Meinung, daß dies kein besonderes Kunststück sei, und es wäre auch

tatsächlich nicht schwer, wenn nicht einige Bedingungen daran geknüpft wären. Erstens einmal soll man sich zunächst etwa fünf Schritte von dem Stuhle entfernt aufstellen, und zweitens das linke Auge mit der linken Hand verdecken, dann rasch auf den Stuhl zugehen und die Münze herabschlagen. Auch unter diesen erschwerenden Umständen wird jeder glauben, die Aufgabe leicht ausführen zu können, alle aber werden wohl neben der Münze „vorbei treffen“.

Karos mit flotter Bunt- und Weissstickerei zum Zusammensetzen von Decken

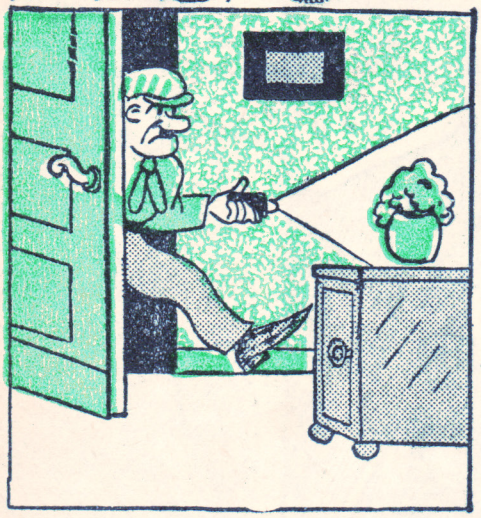


Aufplättmuster Nrn. X 913 bis X 916, X 919 und X 920 (je 4 Karos 40 Pf.) X 921 und X 922 (je 4 Karos 50 Pf.)

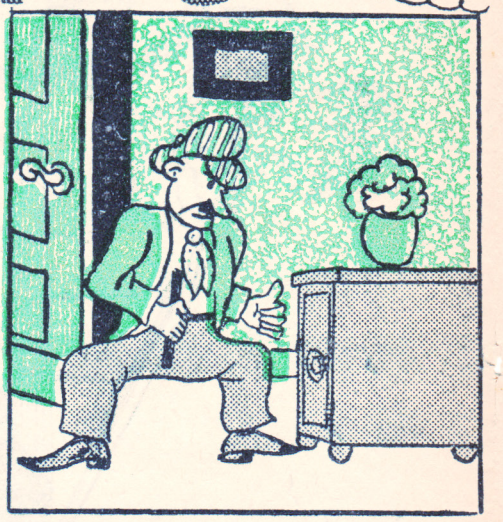
Gebrauchsfertige Aufplättmuster liefert die „Elegante Mode", Berlin W 9, Potsdamer Strasse 134 c. Bei Bestellungen, denen der Betrag (und 10 Pf. für Porto) nicht beigefügt ist, erfolgt die Zusendung der Muster unter Postnachnahme.

Gipfel der Schiesskunst: Herr Sonntagsjäger Blitz schiesst genau zwischen beiden Löffeln durch!

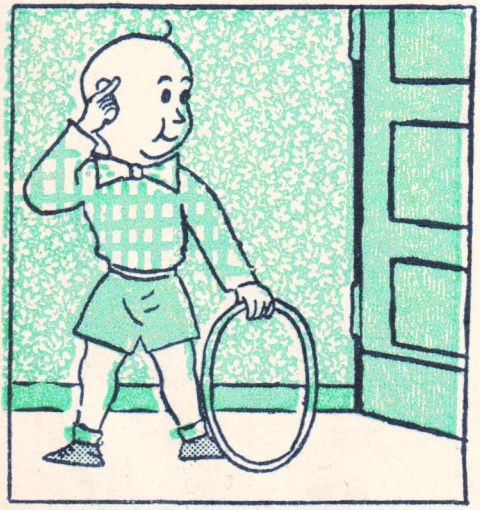
So fängt man



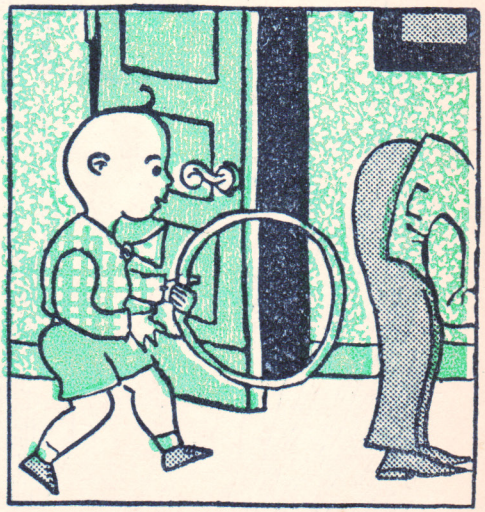
Piefke ſchleicht ins Zimmer zu dem Schrank
Und denkt: „Siehſte wohl, das gibt 'nen Fang!"



Allſogleich ſieht Piefken man beim Werke,
Schränke dieſer Art ſind ſeine Stärke.

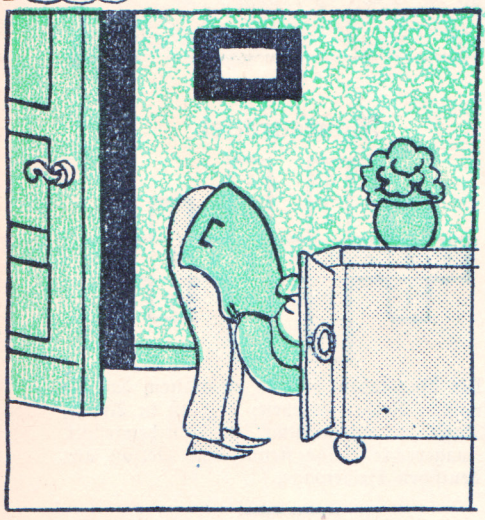


Mäxchen ſieht ihn, Max iſt nicht von Pappe,
Und beſchließt: „Der kommt auf meine Kappe!"

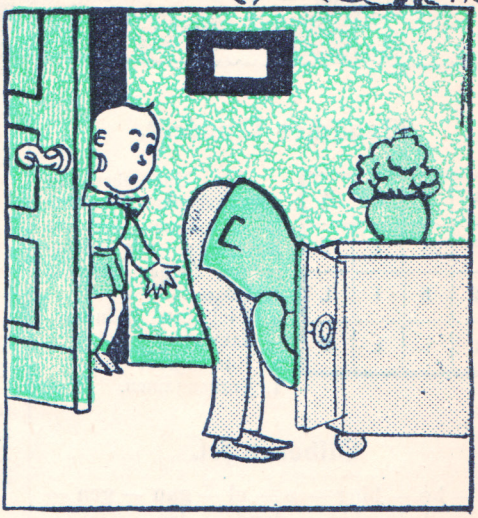


Seinen Reifen hat er ſchnell gefunden,
Und ſo nähert er ſich Piefkes runden

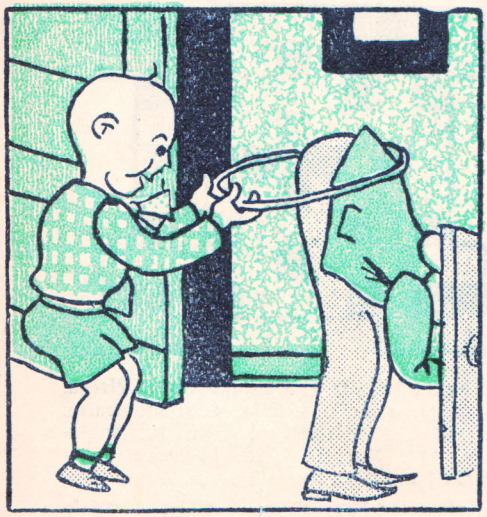
Einbrecher



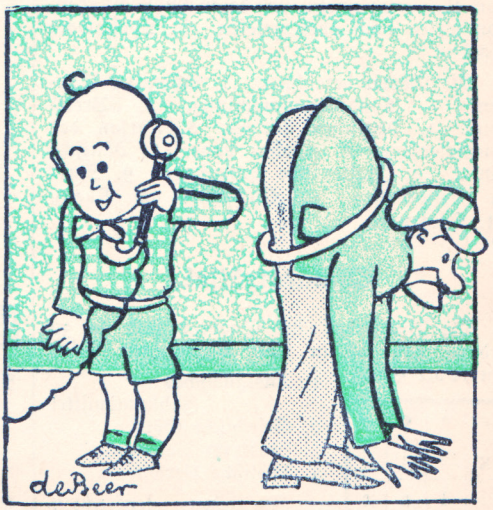
Schon nach fünf Minuten ist das Ding geglückt.
Piefke hat voll Wonne sich gebückt,



Um des Schrankes Inhalt zu genießen,
Aber — er vergaß die Tür zu schließen!



Rückenteilen und streift äußerst schlau
Ueber sie den Reifen: „Paßt genau!"



Dann ruft Max frech ins Telephon:
„Piefke eingeklemmt! Holt rasch mal ab den Sohn!"

Nachdruck verboten.

Magisches Quadrat.

A	A	A	B
B	B	E	E
E	E	I	L
L	L	L	R

Die Buchstaben in nebenstehender Figur sind so zu ordnen, daß die senkrechten wie wagerechten Reihen nennen:
1. Vogel
2. Biblischen Männernamen
3. Küchengerät
4. Frauennamen.

Silbenrätsel.

at — be — bing — e — el — gau — gen — ha — hal — is — land — las — lis — ma — ne — ne — pach — rau — rent — rhein — ta — tro — wal — zi.

Aus den vorstehenden 24 Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Schweizer Kanton. 2. Landkartensammlung. 3. Brettspiel. 4. Deutschen Dichter. 5. Person der Siegfriedsage. 6. Flaches Land. 7. Dänische Insel. 8. Italienische Hafenstadt. 9. Stadt in Westpreußen. 10. Landschaft am Rhein. 11. Südfrucht.

Quadraträtsel.

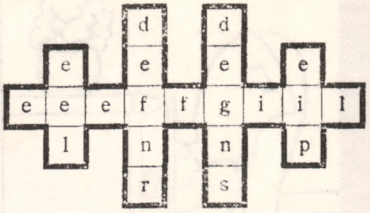
Die Buchstaben im Quadrat sind so zu ordnen, daß sich in jeder wagerechten Reihe ein Wort ergibt:

a	a	e	e
g	i	i	i
i	l	r	r
r	s	s	u

1. Ausländisches Zahlungsmittel
2. Griechische Göttin
3. Stadt im Baltikum
4. Biblische Person.

In den senkrechten Reihen sind die gleichen Wörter enthalten.

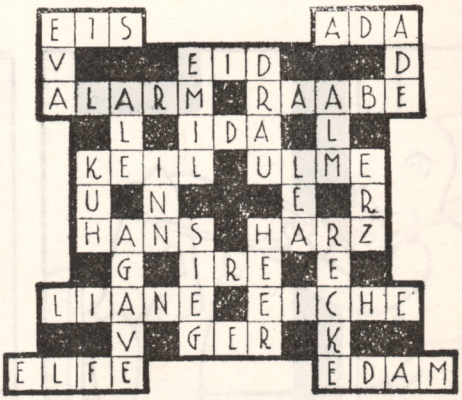
Figurenrätsel.



Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die senkrechten Reihen ergeben: 1. Fluß in Afrika, 2. Waffe, 3. Schmuckstück, 4. Märchengestalt. Die wagerechte Reihe nennt eine Person aus der deutschen Heldensage.

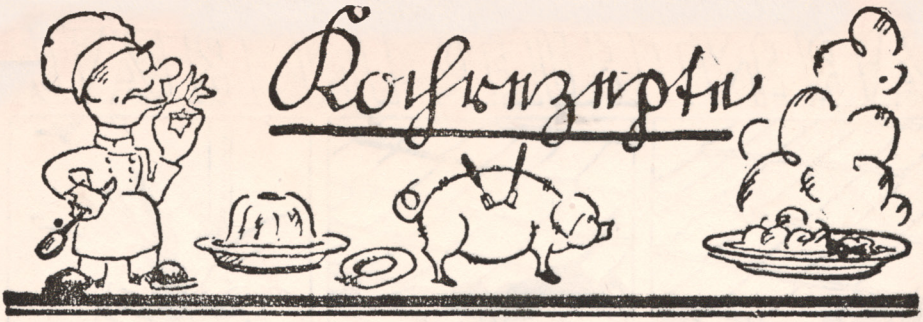
Auflösungen der Rätsel in Nr. 37.

Kreuzworträtsel:



Silbenrätsel: 1. **Walnußbaum.** 2. **Arena.** 3. **Leber.** 4. **Loki.** 5. **Elsa.** 6. **Neusüdwales.** 7. **Salat.** 8. **Torgau.** 9. **Elba.** 10. **Indianer.** 11. **Norbert.** Wallenstein — Maria Stuart.

Fahnenrätsel: Alsen — Eiche — Schuh — Seife — Iller — Adler — Rieſe — Birke — Schiller.



Fruchtliköre im Haushalt.

Die in Rußland so beliebten leichten Fruchtbranntweine finden jetzt auch bei uns als wohlschmeckende Hausliköre größere Beachtung. Als kleine „Herzstärkung" oder als „Verdauungslikör" genossen, sind sie der Gesundheit durchaus zuträglich. Ihre Bereitung ist ganz einfach und für den kleinsten Haushalt lohnend, denn besondere Einrichtungen sind nicht erforderlich.

Der Nalifka wird mit gutem Branntwein aus allen möglichen Früchten in verschiedenen Mischungen (je nach Jahreszeit) bereitet. Die beliebtesten Früchte sind: Heidelbeeren, Erdbeeren, Himbeeren, schwarze Johannisbeeren, Brombeeren, Vogelbeeren, Kirschen, Aprikosen, Pflaumen, Aepfel, Nüsse, Quitten. Große Früchte werden zerschnitten, Beeren bleiben ganz. In einer großen Ballonflasche werden die Früchte mit dem Branntwein übergossen, die Flasche fest verschlossen und drei bis vier Wochen an die Sonne oder Ofenwärme gestellt. Zu der klar abgezogenen und durch ein Seihtuch gelaufenen Flüssigkeit wird die gleiche Gewichtsmenge Zucker ganz klar gekocht, geschäumt und heiß zum Branntwein gegossen. Erkaltet wird der Likör in Handflaschen aufbewahrt. Der Fruchtrückstand gibt, mit Zucker und Gewürzen aufgekocht, ein kräftiges Kompott.

Der Schipofka ist ein weinartiges Getränk von geringem Alkoholgehalt und dürfte dem schwereren Nalifka vielfach vorgezogen werden. In Rußland benutzt man dazu hauptsächlich die verschiedenen Beerenfrüchte und Kirschen; im Herbst lassen sich dann auch Brombeeren, Vogelbeeren, Nüsse, Quitten usw. nehmen. In einen Glasballon werden 10 Liter reines Brunnenwasser gegossen, darin 10 Pfund Streuzucker gelöst, dann 10 Pfund Früchte und 1 Liter guter Franzbranntwein oder altes Kirschwasser dazugegeben. Das Gefäß wird fest verschlossen und zwei bis drei Wochen an die Sonne gestellt. Steigen die Beeren in der Flasche hoch, ist es Zeit, umzufüllen. Den klar abgegossenen Saft läßt man durch ein Seihtuch laufen, stellt ihn drei Tage auf Eis, filtriert nochmals und füllt dann auf starke Wein- oder Champagnerflaschen, die man sehr fest verkorkt, mit Faden oder Draht bindet und verlackt. Mit dem Hals nach unten im Keller in feuchten Sand gestellt, ist nach etwa sechs Wochen die Flaschengärung vollendet und der etwas mousserende Wein trinkbar. Er ist nur ein Jahr haltbar. W. B.

Billige Schlagsahnespeisen.

Süßspeisen mit Schlagsahne haben für groß und klein stets erhöhten Reiz.

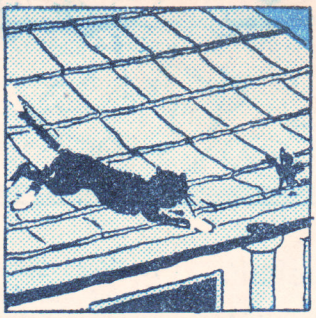
Pumpernickel mit Schlagsahne. Ein halbes Liter Schlagsahne wird mit 125 Gramm gewaschenen und gut lauwarm gereinigten Sultaninen und Korinthen sowie 125 Gramm geriebenem Pumpernickel und 125 Gramm Zucker gemischt und in einer Schüssel turmartig angerichtet. Man belegt die Speise vorsichtig mit kleinen Häufchen eines beliebigen Fruchtgelees.

Götterspeise. In einer Glasschale werden lagenweise steifgeschlagene Schlagsahne, mit Zucker vermischter geriebener Pumpernickel, geriebene Schokolade und geriebene Mandeln oder geriebene Nüsse getan. Zuletzt gibt man noch eine hohe Lage Schlagsahne obenauf. Man belegt die Speise am Rande der Glasschale mit kleinen Makronen und abwechselnd damit noch mit Schokoladenplätzchen.

F. B.

ABENTEUER IN BLAU

Kater Mautz beschleicht den Sperling Piep, Welcher Unfug auf dem Dache trieb.



Mautz springt ab mit einem dollen Satze, „Weh'!" schreit Piep, „gleich hat mich seine Tatze!"

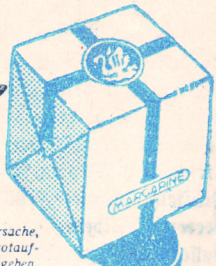
Doch die Pieper sind der Engel Wonne und der Mautz — fällt in die Regentonne

Die „Blauband-Woche" erscheint wöchentlich. Man erhält sie kostenlos in jedem einschlägigen Geschäft beim Einkauf von 1 Pfund Feinkostmargarine „Schwan im Blauband".

Gebt euren Kindern nur das beste!

Für Ihre Kinder haben Sie bestimmt alles übrig, denn sie bilden das kommende Geschlecht, auf das sich Ihre Hoffnung richtet.

Die hygienische Herstellung und unser Kirnverfahren sind die Ursache, dass „Schwan im Blauband" von Kindern mit Vorliebe als Brotaufstrich gegessen wird, und Sie können ihnen so viel Butterbrote geben, wie Sie wollen, weil dies nicht nur der geringe Preis der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband" ermöglicht, sondern diese auch durch ihre leichte Verdaulichkeit sich besonders für die Kinder eignet.



Preis 50 Pfennig *das Halbpfund in der bekannten Packung.*

Schwan im Blauband frisch gekirnt

Druck und Verlag: „Die Blauband-Woche". Für die Redaktion verantwortlich: Artur Hartstein, Berlin W 35, Kurfürstenstraße 34.